

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,

Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 19. Januar 1901.

№ 8.

### Zum Kampfe in Leipzig.

Die für den 16. Januar von unserer Seite einberufene öffentliche Volksversammlung bot uns willkommenen Gelegenheit, wieder einmal die Leipziger Genossen in ihrem vollen Glanze bewundern zu können. Wir waren darauf gefaßt, mit ganz gehörigen Värmiszenen rechnen zu müssen, da sowohl der Einberufer (Eichler) wie der Referent (Reyhäuser) sich nicht schmeicheln können, das Wohlwollen der Leipziger Genossen zu besitzen. Aber unsere Erwartungen wurden in angenehmster Weise übertroffen. Unser seit Jahr und Tag über das, was sich in Leipzig Sozialdemokrat nennt, feststehendes Urteil wurde aufs neue gefestigt. Von einigen wenigen rühmlichen Ausnahmen natürlich abgesehen. Das Schreien, Toben, Brüllen und die an unsere Adresse gerichteten, gewiß aufrichtig gemeinten Liebenswürdigkeiten überstiegen denn doch alles Dagewesene. So ungefähr stellen wir uns die Szenen beim Untergange eines Passagierdampfers vor. Wäre ein Zahnarzt dagewesen, der hätte seine helle Freude daran gehabt, wie weit die Genossen die M—änder aufrißen — in jedem würde ein Jonas Platz gefunden haben. Unsere Kollegen, die natürlich an solche Szenen nicht gewohnt sind, verhielten sich vollständig ruhig und nur da, wo ein allzu übereifriger Genosse die soziale Frage mit bedenklichen Gestikulationen lösen wollte, wurde demselben in nachdrücklichem Tone bedeutet, daß bei den „Hirsch-Dunker'schen Buchdruckern“ der Liebe Mühe umsonst ist.

Auf 1/8 Uhr abends war der Beginn der Versammlung festgesetzt, weshalb unsere Kollegen nach Feierabend — 1/27 und 7 Uhr — sich auf den Weg nach dem Versammlungsorte machten. Das Partett war bereits von den Genossen besetzt und freuten wir uns über dieses rege Interesse für die vergewaltigten Buchdrucker. Wir konnten ja nicht ahnen, daß die sozialdemokratische Parteileitung am Tage zuvor in allen Bezirken Sitzungen abgehalten und Ordre gegeben hatte, aus ganz anderen Gründen die Versammlung zu besuchen. Bei der Ausperrung der Buchdrucker bzw. bei deren friedlichen Verständigungsversuchen arbeitete der Parteiapparat weit schwerfälliger. Nach uns gewordenen Mitteilungen sollen schon von 1/25 Uhr ab die Genossen erschienen sein — natürlich allen voran die Angestelltesten des Konsumvereins Leipzig-Blag-wig. Wehe diesen Genossen, wenn sie es unterlassen hätten, zu Sprengkolonnen sich zu formieren. Na, über dieses Kapitel und über die Zustände im Konsumvereine das Nähere an den Plakatfäulen, da die Genossen uns das Sprechen in der Generalversammlung des Konsumvereins ebenfalls unmöglich machen. Sitzen doch im Aufsichtsrate zwei Streikbrecher aus der Leipziger Volkszeitung.

Unter solchen Umständen wohl nur von Wenigen um sein Amt beneidet, eröffnete Kollege Eichler punkt 1/8 Uhr die von mindestens 3000 Personen besuchte Versammlung. Bruchstückweise nur konnte er in dem sich erhebenden Lärme der Versammlung Mitteilung machen, daß wir infolge der Tatsache, innerhalb der Leipziger Arbeiterbewegung

mundtot gemacht zu sein, an die Öffentlichkeit herantreten müßten. Von den Genossen wurden die weiteren Ausführungen Eichlers unmöglich gemacht, statt dessen jedoch auf Kommando „Büreauwahl!“ geschrien. Gemäß der gemachten Vorschläge ließ Kollege Eichler über seine Person und den mitvorgeschlagenen Streikbrecher Schneider abstimmen. Nach erfolgter Abstimmung begann, von den Genossen angestimmt, ein Konzert, das für nicht genügend zielbewußt geachtete Ohren unsehbar einen dauernden Schaden im Gefolge haben dürfte. Unzweifelhaft ergab die Abstimmung die Mehrheit für Eichler, denn viele der abwesenden Arbeiter hatten doch noch so viel Anstand und gewerkvereinsliches Empfinden, ihre Stimmen nicht einem der raffiniertesten Streikbrecher zu geben. Da Kollege Eichler nicht gutwillig nach dem Willen der Genossen verfahren wollte, drängten sich die dicht das Rednerpult umlagernden Genossen und Streikbrecher der Leipziger Volkszeitung an das Pult, der Streikbrecher Schneider ergriff einen ihm von seinem Genossen Schulze gereichten Spazierstock (womit jedenfalls die Knüppelakt der Leipziger Genossen illustriert werden sollte) und bearbeitete damit das unschuldige Pult, auf dem vorher noch friedlich ein Exemplar der im Saale verbleibenden Buchdrucker-Wacht geschlummert hatte.

Als „gewählter“ Vorsitzender der Versammlung ließ der Patentgenosse Schneider zur Ergänzung des Büreaus noch die „Genossen“ Gastwirt Beyer und Bildhauer Büttich „wählen“ (von unseren Kollegen beteiligte sich an dieser rechtswidrigen Wahl niemand) und nunmehr erteilte der „Vorsitzende“ zur Geschäftsordnung das Wort dem — „Genossen“ Schulze, der als ehemaliger Buchdrucker und jetziger Zigarrenfabrikant bei den Fabrikarbeitern „organisiert“ ist und als Vorsitzender der Leipziger Intelligenz im Gewerkschafts-fartelle repräsentiert. Nach dem geplanten Kopw wollte nunmehr unser verehrter „Freund“ Schulze der Versammlung auseinandersetzen, daß die Verbandsbuchdrucker und namentlich der vorgefessene Referent derart gemein gegen die Leipziger Sozialdemokratie gehandelt hätten, daß die Versammlung auf das Referat verzichten und zum zweiten Punkte der Tagesordnung übergehen möge. (Herr Beyer packte inzwischen als erster „Diskussionsredner“ bereits sein Material aus.) Da aber Herr Schulze von seinen eignen Genossen fortgesetzt unterbrochen wurde und wir gegen diese „Geschäftsordnungsrede“ protestierten, was wiederum die verhassten Massen zu einer durchaus anerkenntniswerten Lungenleistung veranlaßte, sonach an eine ruhige Fortführung der Versammlung nicht zu denken war, löste der anwesende Polizeinspektor Herr Förstenberg die Versammlung auf. Tableau bei den Genossen!

Die Szenen, die sich nunmehr an den verschiedenen Stellen des Saales beim Verlassen desselben abspielten, spotten jeder Beschreibung. Namentlich der Begründer der Sonderorganisation der Lithographen, Max Günther, zeichnete sich durch besondere Lämlichkeit aus. Als dem Schneider das Wort „Streikbrecher“ zugerufen wurde, wollte Günther den Namen des Rufers aufschreiben, jedenfalls um damit zur Polizei zu

eilen, wie ja Herr Günther bereits früher einmal in einer Lithographenversammlung den Polizeibeamten um Auflösung der Versammlung ersuchte. Selbstverständlich erfuhren auch wir die weitestgehende Berücksichtigung durch diesen Herrn. „Das ist der Renegat Reyhäuser“, „das ist der Kerl, der in der Gasse gelegen hat“. Ein Anderer: „Wenn die Buchdrucker in den Festseller kommen, werden sie durch die Fenster hinausgeworfen.“ Ein Dritter: „Verhaut dem Reyhäuser die Frage!“ „Sie Schwein!“ usw. Daß Gewalttätigkeiten beabsichtigt waren, daran besteht nach den gehörten Äußerungen kein Zweifel. Diese Absicht wurde aber den zielbewußten Bozern gründlich vereitelt — warum und wodurch? sagt die Expedition dieses Blattes.

Die Buchdrucker sind infolge der erneuten lebenswürdigen Behandlung durch die Leipziger Genossen durchaus nicht entmutigt, im Gegenteil, wie wir der Leipziger Sozialdemokratie beweisen werden. Bis dahin Gott befohlen!

Die Leipziger Volkszeitung, die auf das zweite Plakat der Ausständigen so jammervoll-naiv fragte: Wo ist bei uns Korruption und Geschäftssozialismus? hat ihre Leser bis heute noch nicht von unserer auf ihre Frage in dem Artikel „Zielbewußt“ erfolgten Antwort unterrichtet, trotzdem sie bereitwilligst jede Kundgebung irgend eines Vereines verzeichnet. Nach einem „Mehr“ scheint also die L. B. kein Verlangen zu tragen. „Zielbewußte“ Wanzentaktik!

Der „zielbewußte“ Genosse und die Stummische Praktik übende Geschäftsführer der Leipziger Volkszeitung Heinisch hat gegen seinen Ausschluß aus dem Verbands Deutscher Buchdrucker protestiert — er möchte also noch Mitglied des versumpften Hirsch-Dunker'schen Verbandes oder vielmehr von dessen Klaffen bleiben und das, trotzdem er der L. B. die Buchdrucker-Wacht als Beilage beilegt. Ihm scheint die Zukunft beim Verbands materiell gesichert als bei der Gewerkschaft, sitemalen er ja noch nicht weiß, wenn auch ihm die Stunde schlägt, wo auch er den Staub der L. B. von seinen Pantoffeln schütteln und seine 3000 Mark-Pfunde aufgeben muß, da nach den Erklärungen des Preskonomie-mitgliedes Meemann selbst „ein tüchtiger Geschäftsführer mit 4000 Mk. Gehalt noch billiger als Herr Heinisch wäre“. Soweit die materielle Seite. Die „zielbewußte“ ist noch ungleich interessanter. Herr Heinisch hat nicht nur einmal, sondern wohl zehnmal in Wort und Schrift erklärt: „Der Konflikt in der Volkszeitung sei von dem Verbands der Buchdrucker geradezu an den Haaren herbeigezogen worden.“ Wie kann, fragen wir, es der „zielbewußte“ und in der Versammlung der sozialdemokratischen Partei so auf seine „Parteiethere“ pochende „Parteigenosse“ Heinisch es mit dieser „Ehre“ noch vereinbaren, gegen seinen Ausschluß aus einer solchen Organisation zu protestieren? Logik und Konsequenz scheint nicht Sache des „zielbewußten“ Nachtreters des Freiherrn v. Stunnen zu sein.

Die Nr. 3 der Buchdrucker-Wacht bestätigt unsere Notiz betr. Beginnes der „Parteilichkeit“ wider an die Stelle der ausständigen Parteigenossen eingetretenen Mitglieder der Arbeitswilligen-Organisation durch Gründung eines — Gesangsvereins. Sie ist sogar in der Lage, uns eine Anzahl der einzuübenden Lieder anzugeben, unter der wir leider den Sozialistenmarsch mit dem neuen Texte von dem Arbeitswilligen Fränkel (Nicht mit dem Nichtschheit der Barbaren, mit Flint und Speer nicht kämpfen ist) vermissen.

Desgleichen ist es uns unerfindlich, warum das Programm nicht durch die Pfeife „Der Knabe, der das Waldhorn blies“ eine sinnreiche Bereicherung erfährt, da doch die Leipziger Arbeitswilligen-Organisation und der Aufsichtsrat des Plagwitzer Konsumvereins in Herrn Fuhr einen ausgezeichneten Waldhornbläser besitzt. Beiläufig bemerkt, war es der heutige „zielbewusste“ Genosse Fränkel, der, bevor er sein „Zielbewußtsein“ durch seinen Eintritt in die Buchdruckerei der Leipziger Volkszeitung entdeckte, bei seinem Konditionieren in der Buchdruckerei von Hahn seinen Kollegen abriet, auf Sammellisten der sozialdemokratischen Partei etwas zu zeichnen. Und der Arbeitswillige und Waldhornist Fuhr trat gleich seinem heutigen „zielbewussten“ Kollegen Schmidt auch erst in den Verein der Noten, als er in die L. W. eintrat, und mußte sich vom alten Krächz zur Tüchtigkeit für die Partei ermahnen lassen, weil die Genossen sich darüber aufhielten, daß sogar viele aus der Volkszeitung sich nicht sehen ließen. Desgleichen konnte sich der Waldhornist der Arbeitswilligen-Organisation bis heute noch nicht zur Erwerbung des Bürgerrechtes entschließen, trotzdem seit seinem Eintritte in die Volkszeitungsdruckerei bereits zweimal Stadtverordnetenwahlen stattfanden und die L. W. mit großen Buchstaben zur Erwerbung des Bürgerrechtes aufforderte. So sieht die „Erziehung“ der Buchdrucker in der Gewerkschaft zu „zielbewussten“ Genossen aus. An deren Vorstandsmitgliedern kann man die Früchte ihrer Erziehung erkennen und bemessen!

Weiter hat die letzte Nummer des Arbeitswilligenorgans entdeckt, daß die Leipziger Verbandsmitglieder bei ihrem Kampfe gegen die L. W. namentlich am Ende ihres Lateins angekommen sind, offenbar das, nachdem man die nachgesuchte Aufnahme der Arbeitswilligenorganisation in den III. Verband abgelehnt hat. So im vordern Teile. Im hintern befindet sich ein Versammlungsbericht aus Leipzig, in welchem die Mitglieder der Arbeitswilligenorganisation auf die notwendige Erhöhung der Beiträge aufmerksam gemacht und ersucht werden, die sich notwendig erweisenden Opfer zu bringen. Die Aermsten werden also „zum Kämpfen“ etwas tiefer in die Tasche greifen müssen.

### III. Kongreß der deutschen Schriftgießer.

(Fortsetzung.)

(Dienstag den 15. Januar, Vormittagsführung.)

Anfang 9 Uhr 15 Min. Richter-Leipzig eröffnet die Sitzung und stellt die Anwesenheit von 31 Kongreßteilnehmern fest. Es würde zunächst sich dahin geäußert, daß die Stuttgarter Kollegen nicht voll und ganz den Beschlüssen des Offenbacher Kongresses nachgekommen sind.

Sodann wurde mit den Verhandlungen über den vierten Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zur Tarifangelegenheit, begonnen. Kollege Berkhardt-Berlin referierte in ausführlicher Weise und führte ungefähr folgendes aus: Die Zentralkommission sei wohl durch die Organisationsform der einzelnen Städte über die Verhältnisse im Gewerbe unterrichtet gewesen, doch hätten die gegebenen Situationsberichte erst völlige Klarheit geschaffen. Er begründete die Unmöglichkeit der Einführung eines Normaltarifes, da bei der fortschreitenden Technik im Schriftgießereibetriebe es sich notwendig machen würde, alle 5 bis 6 Jahre einen neuen Normaltarif auszuarbeiten, und verwies dabei auf den Uebergang vom Hand- zum Komplettmaschinengusse. Es würde die Einführung eines Normaltarifes aus anderen naheliegenden Gründen für die meisten Städte eine Schädigung bedeuten. Dagegen schlage er eine Verkürzung der Arbeitszeit vor, da bereits seit einigen Jahren schon die Personale nach solcher Drängen, jedoch bei der bis voriges Jahr andauernden flotten Geschäftskonjunktur und aus den von Prinzipalen geltend gemachten Gründen, Maschinen- und Arbeiter-

mangel, diese Forderung hinfänglich wurde. Heute sei das anders. Wir haben heute in jeder Gießstadt überschüssige Arbeitskräfte, Maschinen sind im Ueberflusse vorhanden, außerdem spricht die immer mehr steigende Einführung der Zeilen-gieß- und Segnmaschine ebenfalls für die Verkürzung der Arbeitszeit. Auch sanitäre Gründe sprechen für die Verkürzung der Arbeitszeit, da statistisch nachgewiesen, daß der Schriftgießereibetrieb einer der ungesundesten ist. Für jeden andern Gewerbe bietet sich aus den Arbeitslosen rascher Arbeitsgelegenheit als im Schriftgießergewerbe, da die Zahl der Betriebe eine kleine ist. Ein weiteres Mittel zur Unterbringung der konditionslosen Kollegen sei auch die Einführung eines Lehrlingsregulatives. Auch sei gewiß nicht abzuleugnen, daß bei der heutigen Preissteigerung aller Bedarfsartikel die Aufbesserung des Minimums des gewissen Gehaltes eine Notwendigkeit geworden ist. Er resümierte dahin, Verkürzung der Arbeitszeit auf 3 1/2 Stunden, Erhöhung des Minimums des gewissen Gehaltes auf 27,50 Mk. und Einführung eines Lehrlingsregulatives.

Baumgarten ist durch das Referat zur Überzeugung gekommen, daß ein Normaltarif nicht durchführbar sei, ist jedoch da doch auch andere Gewerbe fortgesetzt gesucht haben die Arbeitszeit zu verkürzen, um die Arbeitslosen unterzubringen, für Verkürzung der Arbeitszeit, zumal der Bezug der Schriftgießer ungenüher sei als der der Buchdrucker. Von einem Tarife mit Vorkaufschlägen riet Redner ab, hält auch den Vorschlag, das gewisse Geld auf 27,50 Mk. festzusetzen, für zu niedrig, ist aber für eine Lehrlingsfala. Ernst Richter-Dresden: Die Dresdener Kollegen hätten bereits die achtstündige Arbeitszeit; sie hätten ihre Prinzipale auf die verschiedenen Krankheitsmeldungen aufmerksam gemacht, was diese eingesehen hätten, deswegen komme von Dresden der Antrag, und begründe er diesen damit, daß bei den Maschinensehern ebenfalls die achtstündige Arbeitszeit vorgesehen sei.

Richter-Leipzig hielt die Einführung eines Normaltarifes noch für möglich, da doch Dresden und Breslau schon nach dem Berliner Tarife berechnen; der Probetarif wäre mit Ende des Jahres abgelaufen und die Verdienste einzelner Gießer waren nach demselben zu hoch. Die Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit würde auch eine Revision des Tarifes zur Folge haben. Diesen Ausführungen schlossen sich auch die Leipziger Delegierten Dabritz, Koch und Jahn an, hielten aber die Zeit nicht für geeignet, die Arbeitszeit zu verkürzen.

Wilhelm-Frankfurt muß das schlechte Verhältnis in Frankfurt bestätigen, die Ursache war wohl Arbeitermangel. Gegen den Unterantrag Berlin wendeten sich die Frankfurter ganz entschieden, weil in Frankfurt der Gießer, welcher einen Lehrling anleht, dessen Verdienst zu einem Drittel der Hälfte, in einer Gießerei sogar voll berechnet. Im gleichen Sinne äußert sich Dornis-Frankfurt, empfiehlt aber, nicht so weit zu gehen wie der Vorschlag Jost, sondern die Scala des Buchdruckerartefes als Maßstab zu nehmen. Der Antrag auf vier Jahre Lehrzeit sei gestellt, weil bei Fünftel die Lehrlinge, welche dort in der vorerwähnten Zahl von 18 vorhanden sind, nur drei Jahre lernen; ist für Ausbildung wenigstens im Fertigmachen und Handmaschinengehen. Redner kann keinen Vorteil für den Gehilfen darin finden, wenn er ins gewisse Geld gestellt wird. Diesen Ausführungen schlossen sich L. Fischer und Bender an.

Brunner kann über München nicht klagen, ist ebenfalls für bessere Ausbildung und den Antrag Berlin. Seelmann, Fries und Kopp sind für den Vorschlag Jost. Ebenso auch Kraß-Hamburg.

Koch hält, wie es in Frankfurt ist, als eine Ausnähmung der Lehrlinge durch die Gehilfen.

Flaschmann ist der Ansicht, daß die Annahme der Buchdruckerfala schon ein bedeutender Schritt nach vordwärts sei, es müsse aber für strenge Durchführung gesorgt werden; bez. der Ausbildung schlägt er vor, es jeder einzelnen Stadt zu überlassen.

Schänelteuer ist von der unbedingten Notwendigkeit ebenfalls überzeugt und schlägt auch die Scala der Buchdrucker vor; er begründet die von ihm hierzu gestellte Resolution:

„Der dritte Kongreß der deutschen Schriftgießer erblickt in der durch die Statistik ausgesprochenen Ueberhandnahme der Lehrlinge und die damit verbundene mangelhafte berufliche Ausbildung eine eminente Gefahr für das gesamte Gewerbe. Um diesem Mißstande zu begegnen, empfiehlt der Kongreß der Kollegenchaft die Auffstellung einer Lehrlingsfala, entsprechend der im Buchdruckerartefis vorgesehenen.“

Nachdem Berkhardt, Niemeyer, Baumgartner dieselbe zur Annahme empfohlen, wird diese Resolution einstimmig angenommen.

Nach einer längeren Debatte, an welcher sich fast alle Delegierte beteiligen, wird der Unterantrag Berlin abgelehnt.

Der Antrag Frankfurt: „Der Kongreß wolle beschließen, für alle in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiterinnen ist ein Minimum festzusetzen, in weiteren sind für Schleiferinnen, Schneiderinnen, Aufseherinnen und Abbrecherinnen einheitliche Lokaltarife festzusetzen.“ wurde von allen Kongreßteilnehmern als sehr berechtigt angesehen, jedoch mußte zugegeben werden, daß gegenwärtig sich diese Angelegenheit nicht vom zentralen Standpunkte aus regeln lasse, es müsse vielmehr den einzelnen Gießstädten überlassen bleiben, die Höhe der Arbeiterinnen auf ein solches Niveau zu bringen, daß sie ausreichend sind, ein menschenwürdiges Leben zu führen, was bei den jetzt teilweise ge-

zählten Höhen von 8 und 9 Mk. kaum möglich sein dürfte. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit den einzelnen Gießstädten zur Regelung anheimzustellen.

Der Kollege Otto Klawitter hat sich mit einem Gesuche an den dritten Kongreß der deutschen Schriftgießer gewandt, in welchem er bittet, der Kongreß möge sich für seine Wiederaufnahme in den Verband der Deutschen Buchdrucker verbinden, da seine Gesuche im vorgeschriebenen Instanzenwege erfolglos waren. Der Bittsteller hat sich in den letzten Jahren, wie der Dresdener Delegierte berichtet, keine Vergehungen in kollegialer Hinsicht zu schulden kommen lassen. Der Kongreß kennzeichnet seine Ansicht in folgender Resolution:

Auf das Gesuch des Herrn Klawitter, seine Wiederaufnahme in den Verband betreffend, erklärt der dritte Kongreß der Schriftgießer Deutschlands sich für unzulässig und verwies den p. Klawitter an die zuständigen Organe des Verbandes. Gleichzeitig erklärt der Kongreß, daß seinerseits der Wiederaufnahme Klawitters keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Der Verbandsvorsitzende Dabritz nahm ebenfalls das Wort zu den Ausführungen Berkhardts, mit denen er im großen und ganzen einverstanden und brachte folgende Resolution ein:

Der Kongreß hält bei der fortgesetzten Umwälzung im Schriftgießereigewerbe die Einführung eines Normaltarifes zur Zeit für unthunlich, jedoch die Einführung einer Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde und die Erhöhung des gewissen Gehaltes für notwendig. Orte, welche eine glückliche Verständigung mit den Prinzipalen nicht zu erzielen vermögen, haben die erforderlichen Schritte im Einverständnis mit der Zentralkommission und dem Verbandsvorstande zu unternehmen.

L. W. Leipzig hielt die Resolution für die Leipziger recht angebracht und empfahl dieselbe zur Annahme.

Dornis-Frankfurt ist Antragsteller betr. Normaltarif und Anbahnung einer Tariftgemeinschaft, ist aber durch das Referat Berkhardts eines andern belehrt und mit den Vorschlägen, die Tarife so bestehen zu lassen, nicht einverstanden. Die Frankfurter wollen ihre Tarife in Ausgleich bringen. Redner ist der Ansicht, daß eine halbe Stunde Verkürzung zu wenig, jedoch gleichfalls für Beschränkung der Ueberstunden und der Lehrlinge und Erhöhung des Minimums auf 27,50 Mk.

F. Voigt-Berlin hält die Verkürzung der Arbeitszeit für den größten Vorteil und betont, daß die Leistungsfähigkeit des Einzelnen schon auf das Neueste angestrengt sei. Er meinte, es sei eher möglich die Arbeitszeit zu verkürzen als einen Normaltarif einzuführen und wandte sich scharf gegen das gewisse Geld.

Hofstätter-Wien: Die Oesterreicher stehen auf dem Standpunkte, Akkordarbeit ist Akkordarbeit, das Berechnen hätte mehr Schattenseiten.

E. Richter-Dresden beantragt einen Normaltarif und bentt sich den Berliner Tarif mit einigen Veränderungen als Grundlage.

Bender-Frankfurt war nun auch der Ansicht, daß ein Normaltarif nicht durchführbar sei und bat, den Frankfurtern freie Hand zu lassen in Bezug auf den Tarif.

Schönleitner-Stuttgart war der Ansicht, daß die Einführung der Segnmaschine die Verkürzung der Arbeitszeit bedinge und sprach für die Einschränkung der Ueberstunden und Lehrlinge.

Seelmann-Offenbach hielt die halbe Stunde Verkürzung für nutzlos und war für Regelung der Lehrlingszahl.

Kopp-Offenbach brachte noch vor, daß in Offenbach der Komplettmaschinenguß fast noch so behandelt würde wie Handmaschinen-guß.

Fürst-Berlin: Aus allen Ausführungen gehe hervor, daß ein Normaltarif unmöglich sei. In Berlin sei der Komplettgießer für seine Arbeit verantwortlich, in Offenbach befände dieselbe erst noch der Fertigmacher, mithin müßten auch die Preise verschieden sein; den Ausfall der halben Stunde hätten die Berechnenden zu tragen, es handele sich unbedingt darum, die Arbeitslosen unterzubringen.

Schluß der Vormittagsführung 1 Uhr.

### Korrespondenzen:

Heidelberg. Nachdem in der am 12. Januar abgehaltenen ersten Versammlung unseres Bezirks drei Aufnahmegeruche genehmigt, eins abgelehnt und die Kandidaten für die demnächst stattfindende Wahl der Dreizehntausend-Delegierten normiert waren, kam die Angelegenheit unserer Mitglieder in der Leipziger Volkszeitung zur Sprache. Nach kurzer Debatte gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die heutige Versammlung des Bezirksvereins Heidelberg spricht den ausständigen Kollegen der Leipziger Volkszeitung ihre warmste Sympathie aus und hält die Geschäftsleiter dieser namentlich von Treibschneidern hergestellten „Arbeiterzeitung“ in Bezug auf Exorzismen für würdige „Genossen“ eines Stimmens und verwandte Berufsgeossen.

H. Köthen. Am 5. Januar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre diesjährige Generalversammlung im Vereinslokale zum goldenen Engel ab. Besuch hatten dieselbe 30 von 50 hier konditionierenden Mitgliedern. Im großen und ganzen ist dem Berichte des Vorstandes folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl hier selbst hielt sich im Jahre 1900 durchweg auf einem Stande von 50. An Versammlungen wurden 9 und ebenso 9 Vorstands-

ftungen abgehalten. Der Besuch der Versammlungen blieb in ganzen Jahre sehr zu wünschen übrig. In das zu Anfang des Jahres 1900 gegründete Gewerkschafts-Kartell wurden zwei Delegierte gewählt. Im April wurde wie alljährlich ein Kommissar veranfaßt, zu welchem die ältesten Lehrlinge eingeladen waren; auch wurde im Juni das Guttenberg-Subiläum gefeiert (leider nicht im Vereinslokale) und hierbei, bedingt durch zu schwachen Besuch, eine ziemliches Defizit gemacht. Da auch im Laufe vorigen Jahres unsere Bibliothek mit den Bibliotheken anderer Gewerkschaften vereinigt wurde, so ist unsere Kollegen dadurch bedeutend mehr Lesestoff geboten und somit auch eine höhere Besuchsziffer in den Feststunden erreicht, auch die Entleerung der Bücher nahm stetig zu. — Dem Berichte des Kassierers zufolge waren 14 Mitglieder 250 Tage krank, konditionslos 6 Mitglieder 71 Tage. Die Bezirkskasse hatte eine Einnahme von 124,25 Mk. gegen eine Ausgabe von 37,68 Mk. In der Ortskasse hatte die Mitgliedschaft eine Einnahme von 278,34 Mk und eine Ausgabe von 243,47 Mk. Auch wurden durch Sammellisten für andere Gewerkschaften 49,50 Mk. aufgebracht. Ueber die Vorstandsarbeit für das Jahr 1901 wurde schon in Nr. 4 unter Verbandsnachrichten berichtet. — Im allgemeinen sei noch bemerkt, daß die Organisation an Orte ziemlich festhält, aber immerhin das alte Schmiergerüst, die Hofbuchdruckerei von Paul Schettlers Erben, G. m. b. H., noch nicht für dieselbe gewonnen werden konnte, bzw. auch vorläufig nicht gewonnen werden wird, eine Folge der dort arbeitenden Kollegen, welche von keinem Verbands etwas wissen wollen, allerdings zu ihrem eignen Schaden.

### Rundschau.

Presse. Die Justizkommission des Reichstages hat sich mit dem fliegenden Gerichtsstande der Presse befaßt und einen Antrag angenommen, nach welchem bei Antragsvergehen auch der Wohnsitz des Verletzten zuzulassen sei. Aber gerade bei Antragsvergehen wird ja mit dieser Ausdehnung des Gerichtsstandes grober Unfug getrieben. Wer sich beleidigt fühlt, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, der kann den Redakteur auf Zeit seiner Thätigkeit entziehen und ihn mit Reisespesen belasten, um sich schließlich mit einem Vergleiche zu begnügen, auch auf die Gefahr hin, daß der Angeklagte freigesprochen wird. Selbst im Falle der Verurteilung hat er die Genugthuung, den Angeklagten doppelt bestraft zu sehen, einmal durch das Urteil und dann durch den erforderlichen Aufwand an Zeit und Geld. Auch noch manche andere Gründe lassen sich gegen diese Zulassung ins Feld führen. — Der wegen Beleidigung der halleischen Polizei zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilte Redakteur der Magdeburger Volksstimme wurde, nachdem das Reichsgericht das Urteil zu nächstmaliger Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen hatte, von dieser freigesprochen; jetzt ersuchte die Strafkammer eine Beleidigung nicht für vorliegend.

Die Geschäftsleitung der Bergisch-Märkischen Druckerei und Verlagsanstalt in Remscheid, in welcher die Arbeitsbedingungen in Hinsicht auf die Bundesratsvorschriften und Tarif auch sonst nichts zu wünschen übrig lassen, bedachte das gesamte Personal zu Weihnachten mit einem je nach der Konditionsdauer berechneten mehr oder minder großen Geldgeschenke.

Gebührer Jäncke in Hannover stellten in diesen Tagen eine Linotype auf.

Der Magistratsassessor Dr. v. Schulz-Berlin hatte im Auftrage des Gewerbegerichtes eine Petition an Bundesrat und Reichstag betr. Erweiterung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte ausgearbeitet. Der Oberpräsident freitret aber dem Gewerbegerichte das Recht ab, Anträge an die gesetzgebenden Körperschaften zu stellen, und so unterblieb die Absendung. Dasselbe Schicksal teilten Anträge des Gewerbegerichtsausschusses betr. Arbeitsnachweise und ein Gesetz zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses. Es ist nicht einzusehen, warum den Gewerbegerichten, die doch in solchen Fragen als Sachverständige gelten können, das Wort entzogen wird, während jeder einzelne Staatsbürger das Petitionsrecht hat.

In Zuffenhausen (Württemberg) haben seiner Zeit 20 Arbeiter die Anfertigung von fogen. Streikarbeit verweigert. Sie wurden daraufhin wegen „Ungehorsams“ entlassen und außerdem auf 2043,76 Mk. Schadenersatz verklagt. Das Reichsgericht hat diesem Antrage stattgegeben. In den Urteilsgründen heißt es: „Die Beklagten wollten durch rechtswidrige Arbeitsverweigerung ihren Arbeitsherrn zwingen, sich ihrem Willen zu fügen und die Anfertigung der fogen. Streikmodelle zu unterlassen; jeder von ihnen war sich bewußt, daß der Kläger durch ihr Vorgehen geschädigt wurde, und da sie durch gemeinsame Verabredung ihren Willen durchsetzen wollten, sind die Beklagten gemeinschaftlich der unerlaubten, dolosen Vermögensschädigung schuldig und haften daher nach gemeinem Rechte auch bei zwitterrechtlichen Delikten solidarisch für den gesamten Schaden.“ Unfers. Erachtens kann von einer „rechtswidrigen“ Arbeitsniederlegung überhaupt keine Rede sein. Dem Arbeiter muß es unzweifelhaft freistehen, eine gewisse Arbeit zu verweigern, wie es dem Unternehmer freisteht, ihn deshalb zu entlassen.

Der preussische Eisenbahnminister hat den Eisenbahnern im Stations-, Bureau-, Abfertigungs-, Werkstattendienst usw. einen jährlichen Urlaub bis zu vierzehn Tagen bei Fortzahlung des Gehaltes bewilligt. Not-

wendig werdende Entlassungen sollen denselben einen Monat zuvor angezeigt werden. Ferner sollen die Arbeiterpejessale, Uebnachtungslokale und Aufenthaltsräume, die zu längerer Unterkunft der Eisenbahnbediensteten dienen, mit „guten“ Wächern und Zeischriften ausgestattet werden. — Den Arbeitern und Angestellten der Eisenbahnbetriebswerkstätte in Cottbus wurde der Austritt aus dem Konsumvereine anbefohlen. — Zuderbrot und Peitsche!

Auf Grund des neuen Baugesetzes wurden im Königreiche Sachsen in den verschiedensten Orten von den Polizeibehörden Verordnungen erlassen, die zum Teile recht anerkennenswerte Vorschriften enthalten. So neuerdings in Rittau, Annaberg, Bauen, Döbeln, Lommahsch, Meissen, Rochlitz, Dippoldiswalde, Schwarzenberg usw.

Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe ist auch beim sächsischen Kriegsminister wegen Einführung der Streiklausel in die Arbeitsverträge vorstellig geworden. Wie anderwärts haben die Petenten auch hier die Zusicherung erhalten, daß man wie bisher vorkommendenfalls den Bauausführenden thunlichst entgegenkommen werde, aber ein für allemal binden — das gibt's nicht.

Die Halle'sche Zuckerraffinerie hat drei Monate hindurch erwachsene Arbeiterinnen täglich länger als elf Stunden beschäftigt. Von dem dadurch erzielten Gewinne mußte die Firma 100 Mk. abgeben von den Gerichtskosten, wieder herausrüden. Der Geschäftsleiter wurde zu dieser Summe vom Schöffengerichte zu Magdeburg verurteilt.

Ein Schutzverband aller Interessenten der Getränke ist in der Bildung begriffen. Er richtet sich besonders gegen das Unfuggreifen der Temperenzlerbewegung und deren Ausbruch in der Gesetzgebung, so in erster Linie gegen das geplante Trunkstufgesetz, gegen die zunehmende Besteuerung von Bier und Spirituosen, wie gegen die Beschränkungen, welche den Gastwirten auferlegt werden. Der Schutzverband soll demgemäß alle schon bestehenden Vereine und Verbände von Brauereibesitzern, Destillateuren, Likörfabrikanten, Gastwirten und Kleinbäckern mit Bier und Brantwein umfassen und über ganz Deutschland ausgedehnt werden.

Vom Landgerichte Magdeburg wurde ein Maler, der wegen Sittlichkeitsverbrechens i. B. zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war und diese auch verbüßt hat, im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Es stellte sich heraus, daß der Mann an Epilepsie leidet, was zeitweise seine freie Willensbestimmung ausschließt.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Monate Dezember berichtet die Zeitschrift Der Arbeitsmarkt u. a., daß im Durchschnitt des Monats auf 100 offene Stellen 161,9 Arbeitssuchende (gegen 124,2 im Vorjahre) kamen. Aus den rheinisch-westfälischen und oberhessischen Bergbaubezirken werden fortgesetzt neue Arbeiterentlassungen bekannt. Aus den eifassischen Tuchbezirken, aus der Zelluloseindustrie in Bielefeld, M.-Glabbach u. a. D. werden Verschlechterungen der Marktfrage gemeldet; in Bismarckweiler i. E. stehen in einer Fabrik von 150 Webstühlen nur noch etwa 20 im Betriebe. Klagen über die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes im Handwerke kommen aus Baden; selbst in kleinen Städten, wie Schopfheim, wird der Mangel der Nachfrage nach Arbeitskräften aus Handwerkerkreisen bereits deutlich empfunden. In Herzfeld und Mühlberg wird ein zunehmender Andrang von Arbeitslosen aller Branchen konstatiert.

Eine Vertreter-Konferenz der sächsischen Konsumvereine beschäftigte sich mit einer Vorlage des Kontorpersonals, betr. die Arbeits- und Lohnbedingungen. Es wurde eine Kommission ernannt, welche mit den Angestellten verhandeln soll. Die Köpfer in Leipzig haben ihren Streik um den Arbeitsnachweis nach dreizehntägiger Dauer aufgegeben. Ursache: Flaue Geschäftszeit und starker Zugang von Arbeitswilligen. Ebenfalls streiken in einer Gellgießerei von 70 beschäftigten Gehilfen 62. Ursache des Streiks ist die eigenartige Behandlung der Arbeiter seitens des einen Geschäftsinhabers; ferner die Entlassung mehrerer älterer und solcher Arbeiter, welche für ihre Organisation thätig waren. In Plauen i. B. traten die Musterzeichner in eine Lohnbewegung ein.

Der Konflikt in der Berliner Holzindustrie wegen des einzuführenden Kontrollbuches wurde von dem Einigungsamte des Gewerbegerichtes durch Schiedspruch beigelegt. Das Kontrollbuch wurde anerkannt, jedoch mehrere Bestimmungen der darin enthaltenen Arbeitsbedingungen im Sinne der Gehilfenforderungen geändert. Die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften hat für die Spitzenweber in Calais eine Sammelstelle errichtet.

### Hängende.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieb's Verlag) liegen die Hefte 12 bis 15 vor. Dieselben enthalten u. a.: Geist in der Kunst, umfangreiche Betrachtungen über die Kunstaussstellungen der Pariser Weltausstellung, von Joachim Moll. Konsumvereinsliches, von Fritz Herbert-Stettin. Bevölkerung und industrielle Entwicklung in Frankreich, von Karl Rautsky. Briefe von Fr. Engels über die französische Arbeiterpartei. Ein roberner Dienstbotenroman, von Franz Dieberich-Bremen. Theater und Jenfer, von Rechtsanwält Viktor Fraenkl-Berlin. Die Genossenschaftsbewegung und der Sozialismus, von E. Anselme. Die Ausstände in Frankreich, von H. Lagardelle. Literarische Rundschau. 7 uiletton.

Der Arbeitsmarkt, Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Herausgeber Dr. F. Jastrow,

Verlag von Georg Reimer in Berlin) enthält in Nr. 8 u. a.: Die Steinarbeiter (Denkschrift von R. Calver). Rundschau über die Lage des Arbeitsmarktes. Stärke der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen in Dänemark. Situationsberichte aus einzelnen Gewerben. Statistisches Monatsmaterial. Mitteilungen über Arbeitsnachweise.

### Briefkasten.

M. M. in Steele: Für die Post ja, für das Logis aber nicht. — M. B. in Frankfurt a. M.: 6 Mk. für Anzeige in Nr. 148 und 149 des Corr. erhalten. Dieselben sind inzwischen dem dortigen Kassierer Jemel nochmals verrechnet, was Sie bekannt geben wollen.

### Verbandsnachrichten.

**Saalgau.** Um eine sofortige Neubewegung des durch den pfläzlichen Rücktritt unsers seitherigen Verwalters J. Thomas freigeordneten Verwalterpostens zu ermöglichen, ersuchte der Gauvorfand den Borort Halle, eine Ergänzungswahl für die Zeit bis zum 30. Juni d. J. vorzunehmen (§ 8, Abs. 3 des Gau-Regl.); der Borort beschloß aber, um allen Mitgliedern im Gau Gelegenheit zu geben, sich an der Wahl beteiligen zu können, den Verwalterposten ausnahmsweise auszuscheiden. — Diefem Beschlusse kommt der Gauvorfand hierdurch nach und ersucht geeignete Kollegen, die auf diesen Posten reflektieren, insbesondere Mitglieder des Gau's selbst, Meldungen bis spätestens den 25. Januar an den Gauvorfander Aug. Chemnitz in Halle a. S., Unterstraße 15, gelangen zu lassen. Das Gehalt für diesen Posten beträgt einschließlich Zählgeh 1500 Mk., außerdem eine noch zu berechnende Entschädigung für Büreaumiete und Erstattung der für Heizung und Beleuchtung des Büreaus aufzuwendenden Kosten. Aus den Meldungen muß ersichtlich sein, wie lange der sich Meldende Verbandsmitglied ist und wie lange er schon Kassiererposten im Verbands bekleidete. Die Wahl selbst findet sofort nach Ablauf des Ausschreibungsstermines durch Urabstimmung im Gau statt.

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Mittwoch den 23. Januar, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Konigstädtschen Konzerthause, Alte Jakobstraße 37.

**Bezirk Offen.** Der Maschinenmeister Gust. Manres aus Dortmund, welcher Mitte Dezember von hier mit Resten ohne jede Benachdichtigung Abreise, wird ersucht, seinen Verpflichtungen binnen acht Tagen nachzukommen, widrigenfalls sein Ausschluß beantragt wird. — Die Aufnahmen des Druckers Oskar Krejer aus Langenberg und des Seegers Ludwig Brücknerhoff aus Krefeld werden hiermit annulliert.

**Bezirk Halberstadt.** In der am 12. Januar abgehaltenen Versammlung des Borortes wurde der Vorstand wie folgt zusammengesetzt: D. Jach, Vorsitzender; Ehr. Potter, Kassierer; E. Möller, Schriftführer. Den Vorstand des Ortsvereins Halberstadt bilden zugleich die genannten Kollegen.

**Bezirk Karlsruhe.** Die Generalversammlung des Bezirksvereins findet Sonntag den 3. Februar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Kronenholle, Kronenstraße 3, in Karlsruhe statt. Anträge wolle man bis Samstag den 26. Januar beim Bezirksvorsteher Felix Kirsten, Schloßplatz 3, einreichen. Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben.

**Bezirk Krefeld.** Der Drucker Franz Böfel, geboren in Heidenstein, zuletzt in Hoch in Kondition, wird hierdurch aufgefordert, innerhalb acht Tagen seine Reste zu bezahlen bzw. sein Buch einzulösen, da sonst Ausschluß beantragt wird. Um nähere Auskunft ersucht der Bezirkskassierer M. Vöcker in Krefeld, Lindenstr. 145.

**Bezirk Saarbrücken.** Der Vorstand für 1901 besteht aus folgenden Kollegen: C. Madenach, Vorsitzender; B. Gemmel, Kassierer; H. Schrader, Schriftführer; F. Sigrid, G. Wolf, F. Fisch, J. Korn und M. Bette, Nevisoren resp. Beisitzer. Als Krankenkontrollreue werden gewählt die Kollegen Bette, Wisl und Christmann.

**Halberstadt.** Die verehrlichen Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Buchdruckerei von H. Hoerlings Wwe. (Zinhaber H. Wiseler) außer § 2 des Statuts gestellt worden ist. Es liegt deshalb im eigenen Interesse der Kollegen, bei event. Konditionsangeboten von dieser Firma die nötige Vorsicht walten zu lassen.

**Kaufbeuren.** Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1901 aus folgenden Kollegen zusammen: Joh. Waader, Vertrauensmann; Ernest Gynnann, Kassierer, Oberbeuren; Wisl. Wittner, Schriftführer.

**Büding (Thür.).** Bei Konditionsangeboten der Firma C. W. Vogel hierseits wolle man erst Erkundigungen beim Vertrauensmann Arno Tischenberg, Fr. Gerold'sche Buchdruckerei, einholen.

**Remscheid.** Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: H. Schleich, Brunnengasse 7a, Borf.; Joh. Angermair, Kassierer; A. Lambrecht, Schriftführer; F. Schengber, Bibliothekar; M. Kretschmar, Stellvertreter.

**Sollingen.** Die Generalversammlung vom 12. Jan. betraute für das laufende Geschäftsjahr folgende Kollegen mit den Vorstandsfunktionen: Peter Graßmann, Burg-

Kraße 98, II, Vorsitzender; Hermann Passolt, Kronenstr. 16, I, Kassierer; Jean Lehnen, Schriftführer; Heinrich Müllmann, Beisitzer; Jürgen Thöming, Bibliothekar. Als Revisoren fungieren Heinrich Stich und Gottlieb Reune.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. die Seher I. Christ. Hillmann, geb. in Schweinfurt a. M. 1878, ausgel. in Frankfurt a. M. 1896; 2. Hubert Bähig, geb. in Erlenbach (Unterfranken) 1882, ausgel. in Markttheidenfeld 1900; waren noch nicht Mitglieder; 3. Georg Heinrich Knack, geb. in Seebach-Frankfurt a. M. 1880, ausgel. in Frankfurt a. M. 1898; war schon Mitglied. — S. Kumbler, Schulstraße 48.

In Frankfurt a. D. der Seher Johannes Schulz, geb. in Frankfurt a. D. 1881, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller, Sonnenburgerstraße 50c.

In Kempen (Rhein) der Seher Jos. von der Gück, geb. in Niederkrüchten (Kr. Erkelenz) 1876, ausgel. in Biersen 1894; war noch nicht Mitglied. — Gust. Wurmann in Krefeld, Marktstraße 85.

In Ludwigsburg die Seher I. Rob. Dollmetzsch, geb. in Ludwigsburg 1882, ausgel. das. 1900; 2. Karl Ehrmann, geb. in Ludwigsburg 1882, ausgel. das. 1900; 3. der Drucker Bruno Schreiter, geb. in Streckwalde (Sachsen) 1866, ausgel. in Buchholz (Sachs.) 1884; waren noch nicht Mitglieder. — In Forzheim der Seher Karl Gann, geb. in Darmstadt 1881, ausgel. in Forzheim 1900; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Drucker Maximilian Kaiser, geb. in Böhlingen (W.-M. Rottweil) 1867, ausgel. in Zuffenhausen 1885; war noch nicht Mitglied. — Karl Eriie in Stuttgart, Rosenstraße 32.

In Ludwigsb. a. Rh. der Seher Jean Hannack, geb. in Manheim 1883, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Frankenthal der Seher Julius Hoch, geb. in Callies 1868, ausgel. in Deutsch-Krone 1886; war schon Mitglied. — Fritz Bittner in Ludwigsb.-hagen a. Rh., in der protest. Kirche 4. (In Nr. 5 des

Corr. muß es anstatt Bernhard Fromke Bernhard Franke heißen.)

In Wien der Seher Hugo Seibert, geb. in Groß-Wartenberg (Kr.-Schles.) 1874, ausgel. das. 1894. — M. Wicz in Wien, VII/1 Bieglergasse 25.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Königsberg i. Pr.** Die Herren Reisefasserverwalter werden hiermit erucht, dem Drucker Franz Eifenhardt aus Mannheim, Hauptbuch-Nr. 5719 (Mittelrhein 926) 6,75 Mk. abzugeben und an H. Köhler, Tiefpöfstr. 16, II, zu senden.

**Horthelm (Hannover).** Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß der neugegründete Ortsverein an Ausgesteuerte und Nichtzugsberechtigte ein Blattum und zwar in der A. Köhlerschen Buchdruckerei hier selbst auszuweisen wird.

**Weimar.** Der Wanderschein sowie die Invalidentkarte des Sehers Otto Köppler aus Dühringshof, welche selbiger in Hirschberg a. S. liegen ließ, sind bei E. Köppler, Köpplerstraße 3, part., hier selbst abgegeben worden.

**Der größte Hamburger**

Zigarren-Postversand A. Nied & Co., Hamburg, sucht überall Agenten zum Verkauf an Wirte, Händler usw. Vergütung 120 Mt. pro Monat und hohe Procente. [838]

Gesucht ein sehr tüchtiger **Schweizerdegen** als Leiter u. Teilhaber einer zu errichtenden Leidenz- u. Buchdruckerei. Beste Gelegenheit sich zu etablieren. Nur Offerten ganz tüchtiger Bewerber u. N. 840 an die Geschäftsst. b. W. [834]

Gef. tücht. **Schweizerdegen** der im Notfalle auch den Prinz. vertreten, also redig., forrig, u. Reporiturdienste vers. könnte. Eintr. nach Engag. Bei Konvention Lebensstellung. Werte Off. mit Angabe der Gehaltsforderungen unter F. U. K. 914 an Rudolf Woffe, Frankfurt a. M., erbeten. [724]

**Schweizerdegen gesucht** auf sofort. Werte Offerten mit Gehaltsforderungen erbeten an **Wörners Buchdruckerei** in Wehr (Baden). [834]

**Junger, flotter Schriftsetzer**

im Wert-, Tabellen- und leichtern Leidenz-sache erfahren, sucht sich in dauernde Kon-dition zu verandern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten unter B. L. 882 an die Geschäftsstelle b. W. [834]

Junger tüchtiger **Inferaten-, Wert- und Zeitungssetzer** (Deutscher) sucht dauernde Kondition. Eintritt nach Befinden. Zeugnisse zu Diensten. Werte Offerten an **W. H. Pfeiffer**, bei Tannert & Co., Braunsfeld (Schweiz). [827]

**Lübeck.** Sonnabend den 26. Januar: **Ordentliche General-Versammlung.** Anträge sind bis Mittwoch den 23. Jan. beim Vorsitzenden **Jandke**, Druckerei des Volksboten, einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. [829]

**Northeln (Hannover),** 15. Januar 1901. Hier wurde am 12. Januar die Bildung einer

**Mitgliedschaft** gefeiert. In derselben nahmen außer den 3. 3. konditionierenden 14 Kollegen auch der Göttinger Bezirksvorsitzer und einige dortige Kollegen teil. [830]

**Offenbach a. M.** Samstag den 19. Januar, abends 9 Uhr: **Bezirksversammlung.** Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Delegiertenwahl zum Gewerkschaftsverband; 3. Wahl einer Kommission für die Vorarbeiten zum Gantage; 4. Winterfest-Abrechnung; 5. Verschiedenes. — Unter Besuch erwünscht. **Der Bezirksvorstand.** [833]

**Pforzheim.**

Sonntag den 26. Januar, abends punkt 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: **Ungeordnetl. Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Wahl eines ersten Vorsitzenden; 2. Wahl zweier Kartellbelegierten; 3. Allgemeine Aussprache über die Tarifrevision; 4. Kassenberichte; a) Weihnachtsfeier, b) Vierteljahrstafelbericht der Haupt- und Kreisfasse; 5. Verschiedenes. Zudem wir auf die §§ 6 und 16 des Ortsvereinsstatuts aufmerksam machen, bitten wir die werten Kollegen um pünktliches Erscheinen. **Der Vorstand.** [841]

**Meyers Kleines Konvers.-Lexikon** 3 Bde. à 10 Mk. M. XIX. Jahrhundert, 3 Bde. à 15 Mk. Platen. Die Neue Helmelethe in 3 Bänden 22,50 Mk. Neues Deutsches Rechtsbuch. 2 Bde. 20 Mk. liefert gegen monatl. Teilzahlungen H. Wilhelm, Dresden-N., Eschen-Strasse 7. (Vertreter gesucht). [588]

**Meyers Kleines Konversat.-Lexikon** n-ueste (VI). Aufg. 3 Bde. à 10 Mk. kompl. franko ohne Anzahl., gegen monatl. Teilzahlung von 2 Mk., z. beziehen durch E. Boltz, Berlin NW, Birkenstrasse 26. — Prospekte zu Diensten. [839]

Telephon Amt 1, Nr. 502.

Engros. **Nur Engros-Preise. Zigarren reellster Fabrikate.** **Versand.**

**100 Stück London Docks 3,75 Mark.**

**Cigarillos, pro 100 Stück 1,50 Mk., dieselben 500 Stück 7 Mk.**

Ferner empfehlen folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammengestellten hochfeinen Gewächsen in modernsten Façons:

Marianne 100 Stck. 2,50 Mk.	Aequatoria 100 Stck. 4,25 Mk.	St. Felix in Orig.-Kist. 250 Stck. enth. franko 12,15 Mk.	Mexicanos 100 Stck. 5,50 Mk.
Wisemann " " 3,-	Elvira " " 4,50 "	Bahia-Import 250 St. 15,-	Castillo " " 6,50 "
Acristo " " 3,50 "	St. Felix Brasil " " 4,60 "	Perla Meicana 100 " 5,-	Milena " " 8,-
Arca " " 3,75 "	Medalla " " 5,-		

**Versand:** Nicht unter 100 Stück von einer Marke — 300 Stück portofrei unter Nachnahme.  
**Verkauf:** Nichtkonvenientes erbitlen, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückerstattung des gezahlten Betrages zurück. — Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Prozent, bei 1000 Stück 6 Prozent Rabatt.

**Czollek & Geballe, Zigarren-Engros-Lager, Berlin, Unter den Linden 20, Hof I.**

Preisliste franko!

**Verein Gutenberg, Leipzig.** Sonnabend den 2. Februar

**Grosser Humor-Abend**

darstellend: **Ein Abend auf dem Jahrmarkte in Finsterwalde** in sämtlichen Räumen des Etablissements **Schloßkeller**, Reudnitz. **Großartige Arrangements.** \* \* \* **Ununterbrochene Ballmusik.**

**Eintrittskarten für Gäste** im Vorverkauf à 40 Pf. einschl. Programm und Kasse sind Sonnabends im Klublokale, Café Gutenberg, Johannis-gasse 19/12 und im Vereinsbureau beim Kollegen **Mitschke** zu haben. — In der Kasse 50 Pf. **Der Vorstand.** [837]

**Für Berlin und Vororte!**

Um unser verehrlichen Kundschaft in Berlin und den Vororten den Bezug unserer beliebtesten Artikel zu erleichtern, haben wir der Firma **Hans Seling in Berlin, Kommandantenstraße 70, die Vertretung** unserer Firma übertragen. Schon um die **Vorkosten** zu sparen, empfiehlt es sich daher, bei genannter Firma zu bestellen, die von den gangbarsten Artikeln Lager hält und etwa fehlendes ohne Mehrgelosten schnell besorgt. Zudem wir höchst bitten, von dieser Erleichterung recht ausgiebig Gebrauch zu machen, zeichnen

Hochachtungsvoll **Graphische Verlags-Anstalt.** P. Goldschmidt. [835]

Halle a. S., nur Goethestraße 11.

**Schweizer Uhren** sind anerkannt die besten! **Silber-Demon-tair**, solldes Fabrikat und genau gehend mit extra starken Gehäusen und eingraviertem Buchdruckerverwappen od. Gutenbergport auf goldplattiertem Grunde, vers. zu 18 Mk. einschl. Porto u. Zoll gegen vorh. Einlösend. od. Nach-nahme unter Garantie. Alle anderen Sorten in jeder Preislage ev. mit Extra-Schavur. [722] **J. Sprenger**, Basel (Schweiz), Neuentwerferstr. 11.

**Schönster Ballschmuck für Damen.** **Die Große mit Buchdruckerwappen** natürlichs Größe in 14kar. Gold auf Silber (Doubte) 275 Mt., in Extra-Edel 10 Pf., Porto 20 Pf. **Halle a. S., Goethestraße 11.** [836] **Graphische Verlags-Anstalt.** P. Goldschmidt. Für Berlin und Vororte durch die Firma: **Hans Seling**, Kommandantenstraße 70.

**3 Mk. Photograph. Apparat** ganz aus Metall auch grössere Apparate (auf Wunsch Teil-zahlung). — Illustrierte Preisliste frei. **V. Böhme**, Berlin 53. [715]

**Zigarren** Empfehle meinen werten Kollegen hochf. Zigarren. **L. Heinrich**, Leipzig, Sternwartenstr. 39. [734]

**Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.** im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. in Vorsteland, Su-matra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. [729] Preislisten stehen zur Verfügung.

**Kulmbacher Bierstube.** Leipzig, Brüderstraße 9. **Verinslokal der Buchdr. u. Schriftsetzer.** Gutgepflegtes **Hausmannsches** u. edel **Kulmbacher** (Ober-einisches) Bier; laubere Küche. Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf. **William Künniger.** [732]

**Alter Gasthof Paunsdorf b. Leipzig.** Empfehle meinen werten Kollegen meine schönen und großen Restaurationslokale **Biere** von der Städtischer Brauerei sowie **Speisen** preiswert und gut. **Jeden Sonntag Konzert und Tanz.** Einem geeigneten Besuche sieht entgegen [730] **Otto Röhlf.**

**Joseph-Schänke** Dresden & Mittelstraße 6. empfehle ich allen Kollegen. **Mittagstisch 1/2 Bier u. 1/2 Kuche.** **Vestinszimmer** noch frei.

**Schriftgiesserei J. J. Trennert & Sohn Altona-Hamburg** Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umfanges. Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

**Richard Härtel, Leipzig-N.** Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Der Widderschmuck der deutschen Sprache** in Tausenden vollständiger Neudruckarten. Von Herrn. Schrabner. Geb. 7 Mt. **Satz und die Behandlung fremder Sprachen.** Von Hellwig. Hilfsbuch für Schriftsetzer und Korrektoren: Griechisch, Lateinisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Englisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Russisch usw. 3 Mt. **Der französische Werftag.** 30 Pf.

## Die Korrektoren-Misère.

Vor mehreren Jahren traten einige Stuttgarter Kollegen mit dem Vorschlage hervor, eine Vereinigung der verschiedenartigen Elemente des Korrektorenberufes zum Zwecke der Erlangung besserer Existenzbedingungen herbeizuführen. Die löbliche Absicht hat auch im Laufe der Zeit keine greifbare Gestalt annehmen können, denn abgesehen von einigen brüderlichen Verbindungen, die für die gesellschaftliche Hebung des Korrektorenstandes alles mögliche, für eine prinzipienfeste große Organisation dagegen nichts zu thun im Stande waren, hat sich wirklich im ganzen weitest keine Zeichen bemerkbar gemacht, das auf eine auch nur teilweise Realisierung des Stuttgarter Vorschlages schließen ließe. Eine der bezeichneten lokalen Gesellschaften rühmt sich zwar ihrer Stellenvermittlung; aber die Unterbringung von etwa 20 Kollegen jährlich will bei dem gewaltigen Stellenwechsel und Personenandrang nichts bedeuten. Die generelle Anerkennung durch die Kollegen und Prinzipale ist den verschiedenen Vereinen überall verweigert worden und von einer großartigen Organisation schweigen auch die eifrigsten und warmherzigsten Vertreter des f. B. von Stuttgart ausgegangenen Gebankens.

Es ist nicht erfreulich, von den eignen engeren Berufskollegen konstatieren zu müssen, daß in ihren Kreisen eine Gleichgültigkeit gegen die eignen Interessen herrscht, die nicht einmal in den Reihen der minder intelligenten Arbeiter mehr zu finden ist. Aber man muß sich mit der Tatsache leider abfinden. Die so oft von den Korrektoren utopierten, sie den übrigen Berufsgruppen überlegen machende höhere Allgemeinbildung ist bei ihnen nur dazu vorhanden, ihre Indifferenz gegen jede praktische Arbeit zur Hebung ihres Berufes zu dokumentieren. Daran ändert auch dies und jenes von Korrektoren geschaffene Stellenvermittlungsbüroau nichts. Das Fehlen jedes prinzipiellen Strebens nach Organisation kann nicht durch irgend einen untergeordneten Zweig kollegialer Fürsorge ersetzt werden.

Woher aber diese Indifferenz? Man hat früher bei Gelegenheit der Erörterung des Stuttgarter Organisationsplanes in nicht mißzuverstehender Weise dem Standesbündel der Korrektoren die Schuld aufgeschoben. Ob daran etwas Wahres ist, mag ich nicht unteruchen. Tatsache wird sein, daß auch unter den Korrektoren sich Leute befinden, die, gleich vielen Angehörigen anderer Berufe, an potenziertem Selbstschätzung leiden. Aber die Ursache des sozialen Elendes im Korrektorenberufe ist der Standesbündel nicht. Diese Ursachen liegen nicht an der Oberfläche, sie sind sozialer Natur.

Was zunächst in Betracht zu ziehen ist, das ist die verschiedenartige Herkunft der Angehörigen des Berufes. Das Gelehrtenproletariat, das in ihm Unterschlupf sucht, kann es nur, weil — möge man dagegen sagen was man will — der allgemeine Bildungsstand der Durchschnittsbuchdrucker gegen früher bedeutend heruntergegangen ist. Seitdem die Buchdruckerei sich in ihrer geschäftlichen Ausübung wesentlich dem Fabrikbetriebe genähert hat, haben die Prinzipale ihre Anforderungen an Schulbildung und Kenntnisse ihrer Lehrlinge und Arbeiter nicht mehr auf denselben Maß gehalten wie vor etwa einem Vierteljahrhundert. Und in den Zeiten, wo der Buchdrucker ohne weiteres zu den Leuten von guter Allgemeinbildung gezählt wurde, die Volksschulen und Fortbildungsschulen stellen einen bedeutenden Fortschritt gegen früher dar, aber die Allgemeinbildung des alten Buchdruckers können sie der neuen Generation nicht vermitteln. So kommt es denn auch bedeutend seltener als früher vor, daß der Buchdrucker-Korrektor allen jenen Ansprüchen, die die wissenschaftliche Literatur an ihn stellt, genügt; während das Bewußtsein dieses Mangels an allgemein-wissenschaftlicher Vorbildung andererseits oft wieder befähigte Leute davon zurückhält, auch die leicheren Korrektorenposten zu übernehmen. Ganz besonders aber hält sie die geringe Entlohnung der Korrektoren, und zwar auch der befähigsten, ab, sie setzen daher ihre Intelligenz lieber in eine bessere, d. h. einträglichere Sache und erreichen als Accidenzsetzer oder in einem andern Spezialfache wenigstens die klingende Anerkennung für ihr ehrlisches Streben.

Das ist eins. Das andre Moment ist grundverschiedener Art. Der entgleisende Student, der Lehrer, der sein Amt verloren, der Redakteur ohne Stellung und Tausend andere, die auf des Lebens Planke vom Streifen der gesellschaftlichen Entwicklung fortgerissen sind, greifen nach einer Korrektorenstelle wie der Ertrinkende nach einem Strohhalme. Die meisten sind enttäuscht, wenn es ihnen gelingt, als Korrektor für einige Zeit unterzukommen. Eine große Zahl bleibt am Berufe kleben. Es sind die schlechtesten nicht. Und doch mangelt ihnen in der Regel alles die Kollegialität. Sie sind meist Leute von guter Bildung und vortrefflichen Umgangsformen, sie sind fähig, sich das Zeug zu einem tüchtigen Korrektor bald anzueignen — aber sie sind nicht im Stande, für die Hebung

ihres Berufes etwas zu thun, ja zumeist nicht einmal des Entschlusses fähig, dem wirtschaftlichen Niedergange des Korrektorenstandes mit entgegenzutreten. Der Buchdrucker hat in seiner beruflichen Erziehung den Grundsatz „Auskömmlicher Lohn bei möglichst kurzer Arbeitszeit“ in Fleisch und Blut aufgenommen; er ist zum Kollegen erzogen und weilt — in der Regel wenigstens — daß er für diese Grundsätze einzutreten hat. Der Korrektor aus einem andern Berufe dagegen hat in der Regel keinen Begriff vom Darangeben der Persönlichkeit an ein großes allgemeines Ziel; er sucht nur für sich Vorteile zu erringen. Und Vorteile bedeuten ihm Geld. Ist der Lohn gering, weil Angebot der Arbeitskräfte ein Unterbieten der Forderungen nach sich gezogen hat, so bewirbt er sich um Ueberstunden und manchmal, wie esft kürzlich in diesen Blättern zum Ausdruck gebracht ist, um Ueberstunden a tout prix. Je höher aber sein Gesamtverdienst, um so begreiflicher das Bestreben; die Grundlöhne immer wieder herabzusetzen.

Das sind die Gründe für die sogenannte Korrektoren-misère. Sie waren zweifellos auch den Stuttgartern bekannt, die mit einer großen Organisation den Mißständen zu Leibe gehen wollten; sie bestehen auch heute noch unverändert fort.

Wir haben zu Anfang schon unserer Anschauung, daß die bestehenden Korrektorenverbindungen bei ihrem engbegrenzten Programme das Grundübel nicht ausmerzen können, Worte verliehen. Um so mehr aber macht sich der Wunsch bemerkbar, daß angesichts der trüben Erscheinungen, die jeder sieht, der sie im Korrektorenberufe sehen will, etwas gethan werde. Können sich — sagt man — die Korrektoren selbst noch nicht helfen, so sollte ihnen von den Arbeitskollegen, den Seßern, Hilfe werden. Wie das zu geschehen hat, müßte dann eine Aussprache zwischen den Vertretern der großen Buchdruckerorganisation und längere Zeit im Zuge thätigen Korrektoren wohl am zweckmäßigsten festzustellen sein. Vielleicht auch wären die Tarifkontrahenten in der Lage, die Korrektoren allgemein als mitarbeitend anzuerkennen und sie zu diesem Zwecke schon an den Wahlen teilnehmen zu lassen. Dann wäre es wenigstens aus geschlossen, daß es in den Großstädten Korrektoren mit einem Wochenlohn von 20 bis 25 Mk. in Zukunft noch gebe und die Möglichkeit, einen den Wünschen der Korrektoren entsprechenden Grundlohn festzusetzen, wäre vorhanden.

Stellen sich aber — man könnte es ihnen kaum verargen — die hier angerufenen Instanzen auf den Standpunkt, daß sie erst in zweiter Linie an der Hebung der Lage der Korrektoren interessiert seien, so hätten sich die letzteren endlich doch die Frage vorzulegen, ob es wie bisher weitergehen soll. Wenn nicht, müßten die bestehenden Vereine weit über den Rahmen der jetzigen Verfassung hinausgehen, ihre Einflußgebiete erweitern, Filialen schaffen, Einzelmittglieder heranziehen und vor allem den Grundsatz aufstellen: Minimallohn, Minimalarbeitszeit, Beschränkung der Ueberstunden und strenges Einschreiten gegen jeden, der diese Grundsätze außer Acht läßt.

Und das ist das Richtige. Man darf auch heute noch nicht den Glauben aufgeben, daß einer kräftigen Initiative aller Erfolg verweigert sein sollte, weil die Indifferenz gegen jede wirklich soziale Arbeit heute noch in Korrektorenkreisen vorherrscht. Das kann sehr wohl noch anders werden und wenn die Hauptberufe für praktische Arbeiten erst vorhanden sind, dann wird auch letzteres erspriechlich wirken, dann wird auch die Arbeitsvermittlung und manche andre gemeinnützige Einrichtung den Korrektoren als großer Nutzen erscheinen, dann werden die lokalen Vereine, die heute schon bestehen, auch die Kraft finden, mit den Preisdruckern und Schnupfkonkurrenten aufzuräumen. Die im Buchdruckerberufe organisierten Berufsgenossen werden sich selbstverständlich immer gern an dieser Arbeit beteiligen. Wann aber werden die Korrektoren selbst Ernst mit der Befestigung der Korrektoren-misère machen?

## Aus dem deutschen Gewerkschaftsleben.

Der Dezember beanspruchte auch in seiner zweiten Hälfte seitens der Buchdrucker das denkbar größte Interesse an dem Kampfe in Leipzig. Von der übrigen Gewerkschaftspresse liegen ebenfalls fast durchweg scharfe Beurteilungen der Leipziger Parteimachenschaften vor, auf die wir jedenfalls noch zurückkommen werden.

Von den Lithographen und Steindruckern liegen ganz gewichtige Nachrichten vor. Nachdem bereits seit einiger Zeit für eine Wiedervereinigung der feindlichen Brüder die Stimmung eine allgemeinere wurde, hat am 10. Dezember auf eigentliche Veranlassung der Generalkommission in Saalfeld eine Einigungs-konferenz zwischen Vertretern des Vereins der Lithographen und Steindruckern und solchen des Lithographenverbandes stattgefunden, zu welcher von seiten der obersten Instanz der deutschen Gewerkschaften

unser Kollege Demuth delegiert war. Die Verhandlungen sollen nach dem vorläufigen Berichte einen versöhnlichen Charakter getragen haben, naturgemäß ist aber bei so delikaten Anlässen ein beiderseitig genaues Abwägen von Schuld und Sühne nur verständlich. Bei den sonderorganisierten Lithographen war eine gewisse Antipathie gegen die Steindruckern deutlich wahrnehmbar, der von dieser Seite proponierte Einigungsmodus forderte demgemäß für jeden Beruf eine eigne Verwaltung unter der Oberhoheit eines Hauptvorstehenden und eines Generalstatuts. Weiter sollte eine gemeinsame Widerstandskasse gegründet und der bis jetzt allmonatlich erscheinende Lithograph als Wochenbeilage der Graphischen Presse die sachlichen Besondereheiten vertreten. Vor den Vertretern der alten Organisation wurde indess der Gegenvorschlag unterbreitet, den Lithographen vorläufig der Graphischen Presse beizugeben, Besetzung des Vorstandesposten im Ausschusse durch einen Lithographen (der Verbandsvorstehende Sillier ist Steindrucker), beiderseits volle Anrechnung der statistischen Rechte und freie Disposition der Mitglieder des neuen Verbandes über ihr vorhandenes Vermögen. Der von dem Vorstehenden der Sonderorganisation gegen diese Vorschläge erhobene Hinweis, man solle die Entscheidung den Gesamtmitgliedern heider Teile überlassen, wurde schließlich entkräftet und die Ausöhnung und Verschmelzung sodann perfekt, welches erfreuliche Faktum im Hinblick auf den neugegründeten Verein deutscher Stein-druckerbesitzer von ganz besonderer Bedeutung ist.

Eine recht beachtenswerte Vereinbarung haben die Gold- und Silberschläger in Schwabach kürzlich mit ihren Arbeitgeber getroffen. Danach dürfen organisierte Arbeiter nur bei organisierten Meistern in Arbeit treten und letztere dürfen künftig unorganisierte Leute nicht mehr beschäftigen.

Wenn in Nürnberg dieselben Zustände gemacht werden, diehät der Vertrag rechtskräftige Bedeutung; wie weit die bezüglichen Bemühungen des Metallarbeiter-vorstandes geheißen sind, entzieht sich noch unserer Kenntnis.

Daß auch den Metallarbeitern in der unaußhaltbar sich ausbreitenden Frauenarbeit ein ganz ernstlicher Konkurrenz ersticht, ist eine wenig bekannte Tatsache. Der erfahrene Geist des Menschen sorgt für immer neue Maschinen, die auch die schwere Tätigkeit eines Metallarbeiters immer mehr vereinfachen und vereinfachen — vereinfachen auf Kosten der Arbeitskraft des Mannes und auf Kosten der Gesundheit der Beschäftigten. So nimmt die Beschäftigung von Frauen und Mädchen in den Emballagefabriken, in Emaillewerken, bei der Herstellung von Schirmgestellen, Vorhangstangen, Schlüsseln und in Messerschleifereien ganz auffällig zu. Ausgeprägte Teilarbeit und äußerst niedrige Löhne über natürlich eine geradezu unheimliche Wirkung auf den weiblichen Organismus aus.

Der Unterstützungsverein der Kupferschmiede wird seine vierte Generalversammlung vom 25 bis 28. März 1901 in Magdeburg abhalten. Es liegen Anträge auf Einführung der Kranken-Unterstützung, auf Gründung eines Streifonds und Schaffung eines Streikreglements vor; ein Antrag Berlin fordert auch Herbeiführung einer Tarifgemeinschaft ähnlich der der Buchdrucker.

Die achte Generalversammlung des Zentralverbandes der Schmiede findet Ostern 1901 in Braunschweig statt, die dritte des Kranken-Unterstützungs- und Begräbnisvereins der Schmiede Deutschlands am 5. und 6. April 1901 in Berlin.

Der in Krefeld mißglückte Anschlag bei den Gewerkschaftswahlen hat dem niederbayerischen Arbeiterverbande nicht nur eine gehörige, wohlverdiente Blamage eingetragen, sondern auch zahlreiche Uebertritte zum Textilarbeiterverbande zur Folge gehabt. Wenn die führenden Personen im Arbeiterverbande so weiter wirtschaften, würde die Aufrechterhaltung des Niederbayerischen Verbandes auf diese Weise schneller gelingen, als auf anderem Wege.

In Mainz wird vom 8. bis 12. April 1901 die achte Generalversammlung des Verbandes der Bäcker auch über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung zu befinden haben, die Stellungnahme zu den Zünftscheinrichtungen, die Bäckerschnitzgesellen und ihre Durchsicherung wie die Taktik bei Lohnbewegungen sind weitere wichtige Punkte der provisorischen Tagesordnung. — Wieder die Verschlechterung der Bäckervereinbarung haben wir erstmalig in Nr. 109 und dann in Nr. 125 vorigen Jahres Mitteilung gemacht und auch über die Art der Zünftscheinrichtungen die beliebte Auswahl der vernommenen Sachverständigen Bedenken geäußert. Eine kürzlich bekannt gewordene Verfügung der preussischen Minister des Handels und des Innern benimmt nun auch den letzten Zweifel, daß das schwerfällige Schiff der Sozialpolitik etwa eine andre Steuerung erfahren könnte. Die Auskunftsverfahren sollen deshalb so schnell als möglich werden, daß eine vorhergehende Stellungnahme der Fachpresse zu dem Entwurfe unmöglich gemacht wird. Zur Begutachtung sollen besonnene Meister mit selbständigen Urteilen und eingetragene vertrauenswürdige Gelehrten herangezogen

Argus.

werden, mit anderen Worten: willige Jäger von beiden Seiten. Die von der Regierung der Fachpresse zugehörige Rolle bedeutet wider Willen eine heftigste Verächtlichmachung derselben, denn wenn man von der Fachpresse nicht eine gründliche Kritik, wenn nicht gar vollständige Zerlegung des Entwurfes besorgen würde, hätte man doch ein so ängstliches Borgreifen nicht nötig, und statt der „besonnenen Meister“ und „vertrauenswürdigsten Gesellen“ könnte man dann getroffen die Vertreter der Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber als Gutachter acceptieren.

Die Berliner Fleischer-Gesellen wollen mit dem dort arg ausgewachsenen Stellenmangel aufräumen und finden dabei die Unterstützung ihrer Meister. Für einen Arbeitsnachweis auf paritätischer Grundlage ist bei den Gesellen jedoch auch keine Neigung vorhanden.

Ebenfalls im goldenen Mainz und ebenfalls zu Ostern werden auch die Delegierten des Zentralverbandes der Maurer zu einer Tagung versammelt sein. Die meisten Verbandstage werden vornehmlich folgende Punkte beschäftigen: Lohnbewegung und Streiks, Bauverträge und Lohnkauf, Statistik über Arbeitslosigkeit und Unterstützungs-Einrichtungen.

In Organe der Zimmerer fanden wir einen sehr umfangreichen Entwurf für die schon geraume Zeit auf allen Generalversammlungs-Tagesordnungen figurierende Arbeitslosen-Unterstützung. Da die Möglichkeit ihrer Einführung diesmal schließlich überzeugend nachgewiesen wird, dürfte sie auf der nächsten Generalversammlung ohne Schwierigkeiten beschloffen werden.

Der Bedarf der Eisenbahner ist unzweifelhaft das verfolgte Gewerkschaftsblatt in Deutschland. Von der seitens der sächsischen Eisenbahnverwaltung erlassenen Strafandrohung bei Unterlassung von Anzeigen über geschehene Verbreitung dieses Organs wie über die ebenfalls in Sachsen ausgeworfene Prämie von 100 Mk. für die Ausfindigmachung des Verfassers einer bestimmten Notiz gaben wir unseren Lesern Kenntnis. Daß diese im Bedruefe enthaltenen Kritiken jedoch nicht so ohne sind, daß die geschilderten, oftmals haarsträubenden Zustände leider nur zu sehr auf Wahrheit beruhen, wird auch von der sächsischen Verwaltung durch Veränderung mancher der gerügten Mißstände bewiesen. Nun ist ja nicht bloß in Sachsen vieles faul im Staate, sondern auch im Reich; Thiele zeitigt die unheilvolle Sparpolitik, der starre Kammergeist blüht, wie sie schimmer nicht gut gedacht werden können und unlängst auch der Frankfurter Zeitung zu einem berden Tadel gegen ein solches System Anlaß gaben. Was würde nicht alles mit Nacht und Grauen bedeckt werden, wenn dieses junge Gewerkschaftsorgan nicht so energisch und mitwoll die vielen und jäheren Uebelstände im Eisenbahnwesen aufdecken würde?

In Hamburg haben eingehende Ermittlungen die Nichtigkeit der von den dortigen Kellnern erhobenen Beschwerde ergeben, daß Staats- und Kommunalbeamte vielfach in ihren freien Stunden als Kellner fungieren. Die resoluten Mündener Kellnerinnen, deren Verein eine acht Forderungen enthaltende Eingabe zum Schutze von Leib und Seele an den Reichstag gerichtet hat, sollen durch Kellner ersetzt werden. Ob dieser mehr wie drohliche Einsatz der Mündener Gastwirte Tausache wird, bleibt natürlich abzuwarten.

In Nr. 26 der Gleichheit fanden wir den Bericht über einen vom Vorsitzenden der Generalkommission im Vereine der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse Berlins gehaltenen Vortrag über das Thema „Die Frau in der Gewerkschaft“ und stehen in demselben auf folgende Stelle: „Nur drei Verbände bilden noch eine Ausnahme und nehmen keine Arbeiterinnen auf. . . Die Buchdrucker, welche behaupten, in ihrem Berufe gäbe es keine weiblichen Arbeiter. Ob die 1214 Frauen, welche die Statistik als Buchdruckerinnen aufzählt, lauter Seherinnen sind oder ob sie als Punktierinnen den Hilfsarbeitern im Buchdruckgewerbe zugehört werden müssen, ist dahingestellt, sicher ist, daß der Letztere in Berlin Seherinnen sowohl beschäftigt wie ausbildet. Möglich, daß die Segmaschne mit ihrer leichteren Bedienung die Frauen in größerer Anzahl dem Seherberufe zuführt und den Verband nötigen wird, seine Reihen auch den Frauen zu öffnen.“ Wenn Legien diese Ausführungen wie angegeben gemacht, sei folgendes erwirbt: Nach der von unserm Verbandsvorstande 1898 aufgenommenen Statistik wurden in 38 Betrieben 174 Seherinnen und 10 Lehrmädchen gezählt. Wieviel davon auf den Letzteren in Berlin kam, vermögen wir jetzt nicht festzustellen, wohl aber behaupten wir, daß die Seherinnen seit dieser Zeit eher ab- denn zugenommen haben, wie auch weiter, daß nur ganz schwere Tarifvorurteile die weibliche Arbeitskraft zu der so gesundheitschädlichen Tätigkeit eines Sehers heranziehen. Frauen und Mädchen gar an der Segmaschine zu verwenden, wird wohl nur ganz vereinzelt Ausbeutern gelingen; erstens verbietet dies der Tarif, zweitens ist die Arbeit an der Segmaschine demassen anstrengend, daß selbst dem scrupellosten Tarifhänder die Verwendgung von weiblicher Kraft in diesem Falle als durchaus unprofitabel erscheinen muß.

Unseren früheren Notizen und dem Sonderartikel über die christliche Gewerkschaftsbewegung sei zum Schlusse ergänzend nachgetragen, daß die Gamade der Kirchenfürsten eine noch allgemeinere geworden ist, nachdem kürzlich der Vorsitzende von Köln dem Vorstande des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes die bezüglichen Versicherungen über das bekannte Fuldaer Bischofschreiben gegeben. Hoffentlich hält diese bessere Einsicht der Seelenhirten im

neuen Jahre an, denn gerade die kommende Zeit wird viele große Bitternis bringen; die Magen- und nicht die Seelenzorg wird zunächst im Mittelpunkte stehen.

### Korrespondenzen.

R. M. Breslau. Am 13. Januar feierte die Stadt- und Universitäts-Buchdruckeri Graß, Barth & Co. (W. Friedrich) das 50jährige Berufs Jubiläum des Kollegen Hermann Stein. Früh 10<sup>1/2</sup> Uhr versammelten sich die Kollegen der Offizin sowie der Einladung freundlichst nachgekommene Gesangverein Gutenbergs, um diese seltene Feier an der Stätte der rastlosen Arbeit in würdiger Weise zu begehen. Nachdem der Gesangverein Gutenberg die Feier mit dem ausgedehnten vorgetragenen Liede Das ist der Tag des Herrn eingeleitet hatte, hielt Herr Köhler im Namen seiner Kollegen eine Ansprache an den Jubilar und überreichte ihm außer einem Geschenk ein schon ausgestattetes Diplom. Danach beglückwünschte der Jubilar der Offizin, Herr W. Friedrich, namens des Deutschen Buchdruckervereins unter Ueberreichung eines kunstvollen Diploms den Jubilar in herzlichster Weise und gab seinen Worten darin Ausdruck, daß er wünsche, in 10 Jahren uns Alle wieder an demselben Orte zur Begehung des 60jährigen Jubiläums versammelt zu sehen. Nachdem Herr Friedrich noch ein Hoch auf den Jubilar ausgedrückt und denselben durch ein Geschenk für seine rastlose Thätigkeit, die er dem Geschäft viele Jahre gewidmet, erpreit hatte, beglückwünschten auch die Mitglieder des Gesangvereins Gutenbergs den Jubilar. Hierauf schloß der Gesangverein Gutenberg mit dem Liede Es ist ein Berg auf Erden die offizielle Feier. Da die Buchdrucker aber die Gemüthsruhe lieben und ohne Chambrinus-Saft eine solche Feier nur eine halbe Feier ist, so versammelten sich die Kollegen sowie der Prinzipal Herr W. Friedrich und Herr Faktor Spidenfeuer, welche der Einladung freundlichst Folge leisteten, im Hübnerbräu, um die Feiertags in ihre Rechte eintreten zu lassen und das Fest zu dem zu gestalten, was es sein soll. Hiervon ein genaues Bild zu geben, würde zu weit gehen. Durch Ansprachen und Vorträge Einzelner sowie der Vorträge des Gesangvereins Gutenberg und des Breslauer humoristischen Dichterkreises, welche hier lobenswert erwähnt seien, ferner durch vom Kollegen gebichtete Lieder wurde die Stimmung sehr heiter und dürfte Jeder das Fest als ein urbisches, edles Buchdruckerfest bezeichnen können, welches dem Jubilar und uns Allen lange in Erinnerung bleiben wird. Möchten, nach den Worten unsers Gauvorstehers Schlag, die Kollegen auch zu ernster Arbeit so zahlreich versammelt sein und ihre ganze Kraft und Können, wie es heute der Fall war, einsetzen, um ihrer Kunst und der Allgemeinheit zu dienen.

1. Dortmund. Ortsvereinsversammlung vom 12. Januar. Wie schon früher, so beschäftigte sich auch diese Versammlung hauptsächlich mit den Verhältnissen der Druckerei Krüger. War in früheren Jahren diese Firma vielen Kollegen durch ihr verbandes- und tarifmässiges Verhalten bekannt, so glaubte man, nachdem durch die Bemühungen des neuen Geschäftsführers Schmitz der Tarif anerkannt worden, nunmehr an eine Besserung der Verhältnisse. Herr Schmitz zeigte aber bald eine derartige Schneidigkeit und Schroffheit, daß viele Kollegen es vorzogen, freiwillig diese Druckerei zu verlassen. Nachdem nun vor einiger Zeit die Firma die um Kondition anfragenden Kollegen mit nützigen Lebensarten abgespricht und seitens der Geschäftsleitung die Neußerung gefallen war, keine Mitglieder mehr einstellen zu wollen, nahmen die dort stehenden Kollegen Veranlassung, nachdem das Gesuch des Vorstandes um eine Unterredung in nicht anständiger Weise unbeachtet gelassen, bei der Geschäftsleitung vorstellig zu werden. Herr Krüger sowie Herr Schmitz gaben der Kommission die beruhigende Versicherung und zwar auf Ehrenwort, daß gegen die Mitglieder bezw. gegen den Verband nichts unternommen werden würde. Man denke sich nun die allgemeine Ueberaschung, als am verfloffenen Sonnabend der Kassierer, Faktor Lütke, bei der Lohnzahlung an die Verbandskollegen das Verlangen stellte, entweder bis kommenden Dienstag eine Bescheinigung beizubringen, daß sie aus dem Verbande ausgetreten oder in 14 Tagen aufzuhören. Eine Dessenartige Volksversammlung, die am kommenden Sonntag stattfinden wird, wird auf diesen brutalen Angriff gegen die Koalitionsfreiheit die gebührende Antwort erteilen sowie manche interessante Angelegenheit ans Tageslicht fördern, deren Bekanntwerden den Verlegern des Amtsblattes nicht angenehm sein dürfte. — Die Ortsversammlung beschloß, die Druckerei für Verbandsmitglieder zu schließen und die Wahrgelungen-Unterstützung zu beantragen. — Zu der Volksversammlung soll durch Plakate und Handzettel eingeladen, auch an den Magistrat und die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, den Vorstand der liberalen Partei, den Parteisekretär Rupperecht, die Vorstände der christlichen und Hirsch-Dunkerischen Gewerksvereine sollen Einladungen ergehen. — Aus dem Verbande ausgeschloffen wurde das seitigerer Mitglied Hager aus Wien. Der Betreffende hatte die Gepflogenheit, seine Kollegen bei dem Geschäftsführer Schmitz, mit dem er zusammen in Wien konditionierte, anzuschwärzen. Erwähnung verdient ferner die Thatsache, daß die Firma Kollegen, die in ihrem Geschäft alt und grau geworden, aufs Plaster wirft, wie den früheren Metteur Beck und

den jetzigen Faktor Senftl. — Auf Antrag Becker wurde beschloffen, auf die Tagesordnung der nächsten Bezirksversammlung folgenden Antrag zu stellen: Den Gauvorstand zu ersuchen, zwecks Tarifrevision einen außerordentlichen Ertrag einzuberufen. — Ferner ein Antrag Enzig, den gemäßigten Krügerischen Kollegen einen Zuschuß aus der Bezirkskasse zu gewähren. In Betracht kommen 11 Mitglieder, mit denen sich noch 4 Nichtmitglieder solidarisch erklärten.

C. J. B. London. Ueber die Weiterentwicklung der diesjährigen Tarifbewegung der Londoner Buchdrucker ist zu berichten, daß am 20. Dezember eine Konferenz zwischen Vertretern der Prinzipale und Gesellen in der Stationers Hall stattgefunden hat, als deren Resultat es die Prinzipale ablehnten, unsere Forderungen zu bewilligen bezw. auf der Basis derselben zu einem friedlichen Uebereinkommen zu gelangen. Derselben erklärten, daß sie mit unserer Bewegung, die Lage der Londoner Buchdrucker zu verbessern, sympathisieren, daß jedoch die Lage des Gewerbes weder eine Verkürzung der Arbeitszeit noch eine Erhöhung des Arbeitslohnes zulasse. — Eine am 5. Januar in der Exeter Hall abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Londoner Sehergesellschaft, welche von etwa 5000 Kollegen besucht war und zu der einmütigen und enthusiastischsten in der Geschichte der Londoner Buchdrucker gezählt wird, beschloß darauffin auf Vorschlag der Exekutive, an den gestellten Forderungen festzuhalten und die Prinzipale zu benachrichtigen, daß, wenn vorher nicht gegenseitige Abkommen getroffen werden, der von uns aufgestellte neue Tarif auf einem näher zu bestimmenden Datum voll und ganz in Kraft tritt. Dieses ist den hiesigen Verhältnissen entsprechend eine direkte Kriegserklärung. Unserm Statut gemäß unterliegen aber alle derartigen Beschlüsse einer Urabstimmung, welche denn auch vom Vorstande mit einer hier seltenen Schnelligkeit angeordnet wurde, so daß bereits Freitag Nacht das Resultat bekannt war. Von 9104 abgegebenen Stimmen erklärten sich 8156 für ein Ultimatum an die Prinzipale; es ist dieses eine Mehrheit, welche zuvor nie für eine derartige Bewegung erreicht worden ist, und hiernach zu urteilen, scheinen die Londoner Kollegen es fast zu haben, als Ueberrübel nicht nur Großbritanniens, sondern ganz Europas zu gelten. Wie bereits mitgeteilt, sind die angestellten Forderungen der Londoner Kollegen recht weitgehend; es handelt sich um eine Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 48 Stunden und Erhöhung des Minimums auf 40 Schilling sowie gleichzeitiger Erhöhung der Uebergehaltsrate usw. Man muß hierbei aber in Betracht ziehen, daß die englische Metropole in dieser Beziehung seit Jahren hinter den Großstädten der Provinz, wie Manchester, Liverpool usw., zurückgeblieben ist und in den letzten 30 Jahren das Minimum nur um 2 Schillinge vermehrt und die Arbeitszeit im ganzen um sechs Stunden reduziert worden. Ein etwaiges Entgegenkommen der Prinzipale hätte sicherlich auch in diesem Falle bei den Londoner Buchdruckern Anlaß gefunden, und falls es in diesem Jahre zum Ausbruche von Feindseligkeiten kommen sollte, woran ich zwar noch nicht glaube, so ist daran nur die absolute Ablehnung von Zugeständnissen seitens der Prinzipale schuld. Derselben werden sich aber sicherlich nach dem Resultate unserer letzten Urabstimmung zweimal bedenken, ehe sie den Kampf mit der Londoner Sehergesellschaft aufnehmen, denn hinter uns steht jetzt auch glücklicherweise die Föderation der britischen Trades Unions sowie unsere Kollegen in der Provinz. Daß wir auf den Beistand der kontinentalen Buchdruckerorganisationen rechnen können, erachte ich fast als selbstverständlich. Daß aber hierseitig mit einem etwaigen allgemeinen Ausstande der Wert- und Accidenzseher gerechnet wird, geht aus den fulminösen Artikeln und Berichten der Tagespresse in den letzten paar Wochen hervor; auch einzelne Offizinen scheinen sich bereits auf einen Streik oder Lockout vorzubereiten, denn nicht weniger als 7000 Stunden Ueberzeit wurden in einer einzigen Druckerei während des Monats Dezember geleistet; daß mit dem ernstern Stadium unserer diesjährigen Bewegung derartigen Manipulationen ein Ende gemacht worden, ist wohl selbstverständlich. Leider hat das graphische Gewerbe seit den Feiertagen wieder einen starken Rückgang angetreten und die Zahl unserer Arbeitslosen, welche vor Weihnachten bis auf etwa 100 heruntergegangen war, ist auf 750 gestiegen; der schuldige Krieg in Südafrika, womit der Londoner Buchdruckermarkt so arg liiert, gilt immer noch als eines der Hauptmomente dieser „Flau“. Die doppelten Beiträge werden noch weiter bezahlt und bereichern unsern Londoner Verbandsfiskus um etwa 10000 Mk. pro Woche; das Kapital der Londoner Sehergesellschaft wird daher wohl bald die Höhe von 80000 Pfund Sterling erreicht haben. Wenn die Mitgliedschaft der Londoner Sehergesellschaft auch fernerhin so geeinigt den Prinzipalen entgegentritt, so wird sicherlich auch ohne Kampf ein befriedigendes Resultat erreicht werden, wodurch der angesammelte Kampffonds zu besseren Zwecken als zu dem zweifelhaften Messer des Streikes verwendet werden kann. Sollten die Londoner Buchdruckerbestrey jedoch den Kampf heraufbeschwören, so bin ich sicher, daß die deutsche Kollegenchaft ihren englischen Brüdern nicht nur moralisch, sondern auch finanziell zur Seite stehen wird.

### Gestorben.

In Leipzig am 13. Januar der Seher-Invalide Bernh. Jänichen von dort, 58 Jahre alt — Gicht.